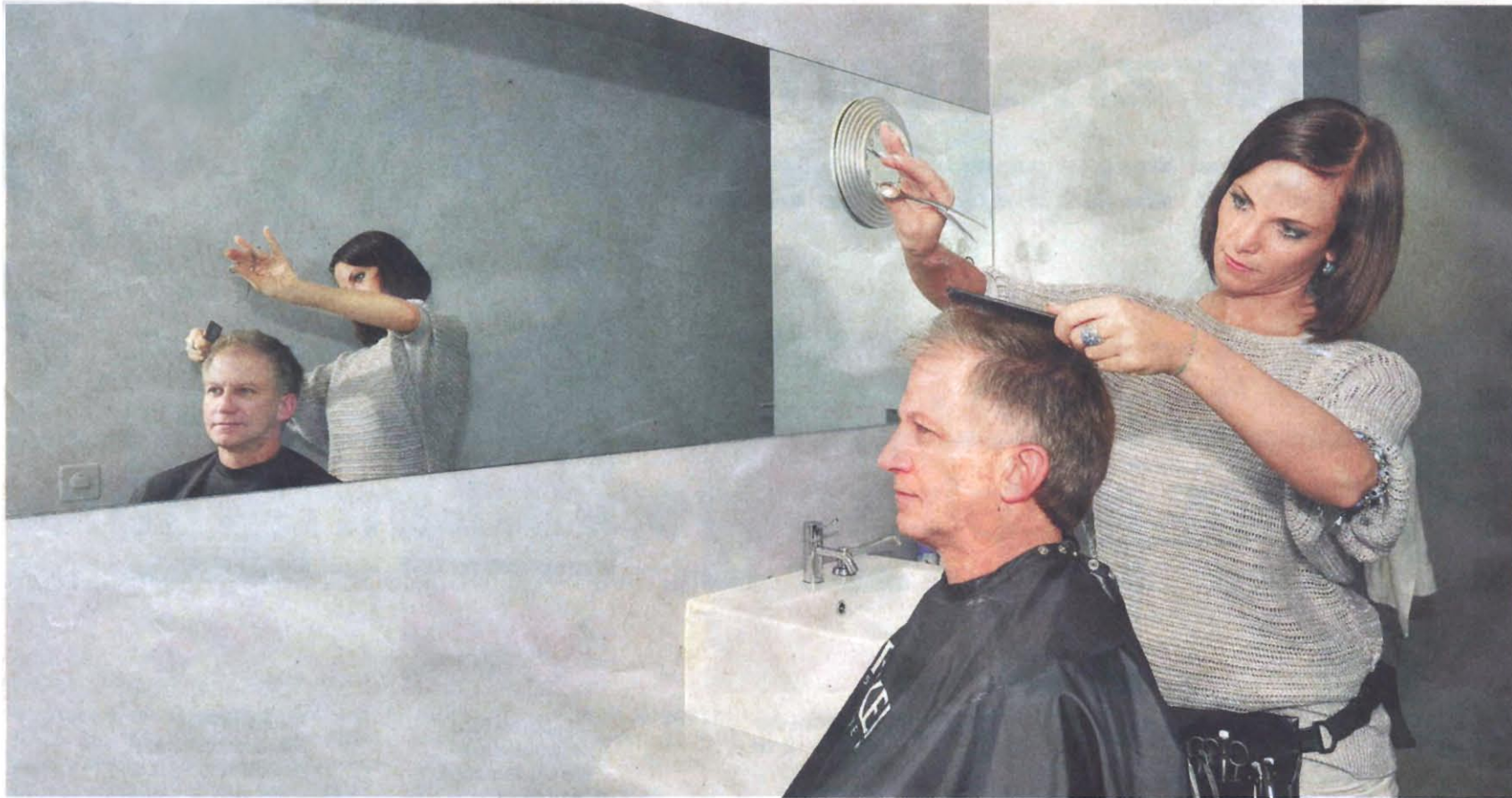


Der Coiffeursalon in der Dusche

Basel. Gabriele Schumacher frisiert die Herren von den SBB



Haare ab und zur Arbeit. Gabriele Schumacher schneidet SBBlern auch schon vor Arbeitsbeginn die Haare. Roland Hänni kommt regelmässig vorbei. Foto Sandro Flechter

ANNETT ALTWATER

Wann finden viel beschäftigte Businessmänner Zeit, zum Coiffeur zu gehen? Schwierig. Deshalb schneidet Gabriele Schumacher den SBB-Mitarbeitern zu flexiblen Zeiten die Haare.

Wer pendelt, muss gut organisiert sein. Denn kommt man abends wieder zu Hause an, sind die Geschäfte geschlossen, die Ämter dicht und für den Coiffeur rechts auch nicht mehr. Wenigstens eine Sorge sind die männlichen Mitarbeiter der SBB in Basel dank Gabriela Schumacher jetzt los: Die 30-jährige Coiffeuse schneidet Angestellten in der Pause oder nach der Arbeit die Haare – und dafür müssen sie nicht einmal einen Fuss vor die Tür setzen.

Schumacher, mit glatten braunen Haaren, Augen und Lippen sorgfältig geschminkt, zeigt ihren Arbeitsplatz im zweiten Stock des SBB-Gebäudes. In einem kaum noch

genutzten Duschaum, fensterlos und schmal wie ein Schlauch, steht ein einfacher Stuhl vor einem eckigen Waschbecken. Schere, Shampoo, Schaumfestiger, Haargel und Spray liegen einsatzbereit auf der Ablage, an der Wand hängt ein schwarzer Föhn, das Bild einer blonden Frau mit asymmetrisch gestutztem Schopf schmückt die Tür.

BAR UND HAAR. Die SBB-Mitarbeitenden kannten Schumacher zunächst nur als Serviceangestellte in der «Transbarant», der Bar im Erdgeschoss des Herzog-&-de-Meuron-Gebäudes an der Centralbahnstrasse. Was viele nicht wussten: Die gut gelaunte Bar-Mitarbeiterin kann nicht nur Gäste freundlich bedienen, sondern auch Haare schneiden.

Dass Locken und Strähnen ihr Ding sind, entdeckte Schumacher in der Berufswahlklasse. Eine Schnupperlehre gab den Ausschlag. Gleich

nach der Lehre verabschiedete sich Gabriela Schumacher aus Basel und jobbte auf Saisonstellen, wo sie Feriengästen im Tessin und in Graubünden die Köpfe frisierte, teilweise als Angestellte, teilweise in Eigenregie. «Es war mir immer wichtig, dass ich selbstständig arbeiten kann», sagt sie.

Doch zurück in einem festen Arbeitsverhältnis in Basel zweifelte sie nach einigen Jahren daran, ob sie ihr Leben lang Haare schneiden wolle. Also lernte sie fürs Handeldiplom und sattelte auf Büroarbeit um. «Ich merkte aber schnell, dass Computer- und Papierkram nicht meine Bestimmung sind.» Die körperliche Betätigung habe gefehlt – und der Kontakt mit Kundschaft und Kollegen.

Seit zwei Jahren arbeitet Schumacher in der «Transbarant». Hier ist sie in ihrem Element. «Es macht Spass, Gästen mit einem Kaffee und ei-

nem Lächeln eine Freude zu machen.» Weil sich Gabriela Schumacher nach wie vor für die Köpfe ihrer Mitmenschen interessiert, fragte sie sich, wann sich diese viel beschäftigten Businessleute eigentlich die Haare schneiden lassen. «Das könnte ich doch machen», fand sie und unterbreitete den SBB-Verantwortlichen ihren Plan. Dort stiess sie auf offene Ohren und man stellte ihr das Plätzchen im Duschaum gratis zur Verfügung.

HAUSSERVICE. Maximal 20 Minuten dauert ein Herrenschnitt, für den SBB-Mitarbeitende den Spezialpreis von 30 Franken bezahlen. Die Befindlichkeiten der Kunden sind ganz unterschiedlich: Manche schalten komplett ab und geniessen, andere bringen ihren Laptop mit und arbeiten auch hier weiter. Nur die SBB-Herren profitieren vom Hausservice. Für aufwendigere Da-

menschritte besucht Schumacher ihre Kundinnen zu Hause oder lädt sie in ihre Wohnung ein.

Das bedeutet einiges an zusätzlicher Arbeit zu ihrem 70-Prozent-Pensum in der Bar. «Für mich stimmt es so.» Und für die Herren von den SBB ebenfalls, zum Beispiel für Roland Hänni. «Ich komme zu Randzeiten, gleich morgens oder kurz vor dem Mittag», sagt der Prozessmanager. Der Berner, der täglich nach Basel pendelt, schätzt es, vom Arbeitsplatz direkt in den improvisierten Coiffeursalon wechseln zu können. Sind die Haare zu lang, verabredet er mit Schumacher einen Termin. «Das ist praktisch für die SBB-ler, wenn sie zum Kaffee gleich den Haarschnitt dazubestellen können», sagt Schumacher. Und sie könne ihre Kunden und deren Haarpracht täglich sehen. «So kann ich kontrollieren, ob ich gut geschnitten habe.»